

Emotionsregulation im Kontext chemischer Angstsignale in Abhängigkeit von der sozialen Ängstlichkeit: Eine Studie mit Ereigniskorrelierten Potentialen

Lukas Meister¹, Dirk Adolph² & Bettina M. Pause¹

¹ Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, ² Ruhr-Universität Bochum

Wenig Forschung existiert über die Regulation von Emotion im sozialen Kontext. Bisherige Studien legen nahe, dass Menschen mit Sozialer Phobie Emotionen im sozialen Kontext schlechter regulieren können. Ziel dieser Studie war es zu untersuchen, ob Frauen mit sozialer Ängstlichkeit sich physiologisch und subjektiv-verbal in ihrer Emotionsregulationsfähigkeit auf soziale Reize im Kontext chemischer Angstsignale von nicht sozial Ängstlichen unterscheiden.

Es wurden 36 Frauen, davon 18 sozial ängstlich, gebeten, ihre Emotionen auf ängstliche männliche Gesichter (Karolinska Directed Emotional Faces-Set) entweder zu verstärken, abzuschwächen oder die Bilder zu betrachten. Als Kontextgeruch wurde den Probandinnen entweder männlicher Angstgeruch, gewonnen vor einer wichtigen Prüfung, neutraler Sportgeruch der gleichen Spender oder der Geruch reiner Watte über ein Olfaktometer präsentiert. Untersucht wurden zum einen die Ratings über Veränderung von Stimmung und Erregungsniveau. Zum anderen wurden ein EEG aufgezeichnet (25 Elektrodenpositionen) und die Komponenten des EKP (N1, N170, P3 und LPP) auf Geruchs- und Regulationseinflüsse, sowie auf den Einfluss sozialer Ängstlichkeit untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass nicht ängstliche Teilnehmerinnen ihre Emotionen subjektiv verstärken und abschwächen konnten, sozial Ängstliche dagegen nur verstärken. Auf physiologischer Ebene konnte erstmals gezeigt werden, dass frühe EKP-Komponenten wie die N1 sich durch Emotionsregulationsanweisungen beeinflussen lassen. Des Weiteren zeigen sozial Ängstliche bei der Instruktion „betrachten“ erhöhte Amplituden im LPP, wenn nur der Geruch von Watte präsentiert wird. Unabhängig von der sozialen Ängstlichkeit verstärkt Angstgeruch die Verarbeitung sozialer Angstreize in den frühen Komponenten N1 und N170, in den späten Komponenten werden im Kontext von Angstgeruch die Stimuli weniger stark verarbeitet als im Kontext reiner Watte.

Die vorliegende Studie zeigt, dass Emotionsregulation auf soziale Stimuli erfolgen kann und die physiologische Reaktion auf die Gesichter durch olfaktorische Kontextreize moduliert wird. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen sozial Ängstlichen und nicht Ängstlichen. Defizite der Emotionsregulation treten also nicht nur bei Sozialphobikern auf, sondern lassen sich schon für die subklinische Form der sozialen Ängstlichkeit erkennen.

Poster präsentiert auf dem *30. Symposium der Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie* in Luxembourg (2012)

Meister, L., Adolph, D. & Pause, B. M. (2012). Emotionsregulation im Kontext chemischer Angstsignale in Abhängigkeit von der sozialen Ängstlichkeit: Eine Studie mit Ereigniskorrelierten Potentialen. In C. Vögele (Hrsg.), *30. Symposium der Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie* (S. 121).